

DAS LACHEN IN DER TSCHECHISCHEN KUNST DES 19. JAHRHUNDERTS

Die neueste tschechische historische Forschung wird außerhalb der ČSSR noch kaum wahrgenommen, obgleich in den letzten Jahren neue Fragestellungen und Methoden aufgegriffen und beachtliche Ergebnisse, wenn auch oft etwas versteckt, vorgelegt wurden. Besonders bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Reihe der interdisziplinären „Pilsener Tagungen“, die sich seit 1981 – im Rahmen der Smetana-Tage – jährlich einem Aspekt der böhmischen Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts widmen. Viele der Beiträge, die jeweils in einem Ergebnisband (mit deutschen Zusammenfassungen) publiziert werden, sind anregend und eine Bereicherung der Forschung. Zu den ersten fünf Tagungen liegen die lesenswerten Sammelbände bereits vor¹.

¹ Vgl. dazu Loewenstein, Bedřich: Theatralik, Historismus, bürgerliche Repräsentation. Aspekte der tschechischen Kultur im 19. Jahrhundert. BohZ 29 (1988) 15–33. – Povědomí tradice v novodobé české kultuře (Doba Bedřicha Smetany) [Traditionsbewußtsein in der neuzeitlichen tschechischen Kultur (Die Zeit B. Smetanas)]. Prag 1989. – Průmysl a technika v novodobé české kultuře [Industrie und Technik in der neuzeitlichen tschechischen Kultur]. Prag 1988.

Vom 15. bis 18. März 1989 trafen sich tschechische Wissenschaftler nun zum neunten Mal in Pilsen. Das interdisziplinäre kulturhistorische Symposium, veranstaltet vom Institut für Theorie und Geschichte der Kunst an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften zusammen mit der Nationalgalerie Prag, organisiert von Marta Ottlová, stand unter dem Thema „Strömungen des tschechischen Kunstschaffens im 19. Jahrhundert – Das Lachen in der Kunst“. Nicht weniger als 35 Vorträge und mehrere vorbereitete Diskussionsbeiträge behandelten verschiedene Arten und Aspekte des Lachens in der tschechischen Kultur des 19. Jahrhunderts. Passend zum Konferenzthema war das übrige Programm der Smetana-Tage gewählt, darunter eine gesellschaftskritische Komödie des sowjetischen Dichters Nikolaj Erdmann, deren Moskauer Uraufführung 1932 der Zensur zum Opfer gefallen war. In Pilsen wurde 1989 kurzfristig die Aufführung des seit zwei Jahren in Prag gespielten Stückes verboten. Eine Provinzkomödie, die mit Humor genommen wurde.

Das Lachen – eine elementare Form, ja ein Charakteristikum des menschlichen Seins – wurde in seiner Totalität und in seinen verschiedenen Ausprägungen vom Komischen und Grotesken über den Witz bis zur Ironie und Satire in oft geistreich humorvollen Vorträgen behandelt. Dabei wurde immer wieder Bezug auf den gesamteuropäischen Kontext genommen. So wurde deutlich, das vieles, was an Beispielen aus der kulturellen Entwicklung der tschechischen Nation aufgeführt wurde, sich auf andere europäische Nationalkulturen des langen 19. Jahrhunderts übertragen läßt. Literatur- und Kunstgeschichte standen im Mittelpunkt der Tagung, aber auch Aspekte der sozialen und politischen Geschichte wurden behandelt und das Thema aus philosophischer, psychologisch-medizinischer und musikwissenschaftlicher Sicht beleuchtet.

Wesentliches Element der Komik und des Lachens ist die Anspielung auf das Bekannte, konkret das Zitat und seine Brechung. In der Literatur lassen sich dabei sowohl in der Form (Lustspiel, Schwank, Parodie, humoristische Literatur, Satire) wie in der konkreten Gestaltung (Witz, Wortspiele, Neologismen) Einflüsse anderer Werke und Kulturen oft in mehreren Ebenen wiederfinden. Das Lachen in der tschechischen Literatur und die sprachlichen Möglichkeiten lassen sich beispielhaft an den Werken Havlíčeks demonstrieren (Alexander Štich). Häufig berührt das „Lachen“ die Grenzzone zu Tragik und Schmerz, erhält aber gerade aus diesem Gegensatz die Möglichkeit zur künstlerischen und menschlichen Freiheit. Im Bereich des „Erhabenen“ ist dagegen selten Platz für das humorvolle Zitat, für die reflektierende Verzerrung (Jiří Rak). Vor allem in der Kultur und Kunst des Historismus duldete das Heroische, das heilig Nationale, nicht die Konkurrenz des Lachens, wie sich am Beispiel des tschechisch-nationalen Hussitenkults im 19. Jahrhundert zeigen läßt (Petr Čornej). Das Lustige, Scherzhafte blieb der Ebene des Alltäglichen vorbehalten. Erst dem heutigen tschechischen Betrachter erscheint diese so ernste Nationalkultur des 19. Jahrhunderts lächerlich.

In diesem Zusammenhang müssen auch die in der politischen Karikatur verwendeten nationalen Stereotypen und Völkerbilder gesehen werden (Jiří Kořalka). In ihnen spielt nicht das Lachen als intellektuelle Form der Kritik oder das ungebundene, befreiende Lachen eine Rolle, sondern es handelt sich um den Versuch, durch Entfremdung und Verselbständigung eines Typs eigene Sicherheit zu gewinnen und eher

Schadenfreude hervorzurufen. Weitere Vorträge widmeten sich dem Grotesken, Lustigen, Komischen und Ironischen in der Bildenden Kunst, ohne daß stets zwischen unserem heutigen Verständnis und dem zeitgenössischen Empfinden klar unterschieden wurde. Die meisten der auch optisch vorgestellten Beispiele komisch scherzhaft ironischer Zitate in Architektur, Skulptur, Malerei, Graphik, Photographie und Film waren jedoch überzeugend (Petr Wittlich, Markéta Theinhardtová). Jiří Ševčík ging in einem besonders anregenden und über den gegebenen Rahmen hinausweisenden Vortrag schließlich der Frage nach, ob Humor überhaupt ein Genre der Architektur sein könne.

Bedauerlicherweise ließ das dicht gedrängte Programm kaum Zeit, die einzelnen Vorträge zu diskutieren. Das Typische des „Lachens“ im 19. Jahrhundert oder in der tschechischen Kultur bzw. in bestimmten gesellschaftlichen Gruppen wurde daher nicht deutlich genug herausgearbeitet, auch wenn z. B. auf Spezifika in der Arbeiterkultur hingewiesen wurde. Die Berücksichtigung der deutschen Kultur der böhmischen Länder hatte vermutlich ermöglicht, zwischen der historischen Bedingtheit verschiedener Formen und den anthropologischen Grundzügen des Lachens besser zu unterscheiden. Hier fehlt es in der tschechischen Historiographie aber offenbar noch immer an Grundlagenforschung.

Das Symposium bewies erneut, wie wichtig derartige Treffen für das kontinuierliche interdisziplinäre Gespräch und den Austausch zwischen historisch orientierten Geistes- oder Kulturwissenschaftlern sind. Die Pilsener Tagungsreihe, die hoffentlich noch lange fortgeführt wird, könnte auch für den deutschsprachigen Raum als Vorbild dienen.